



Die Bilder von Marlen Peix sprengen die Grenzen konventioneller Fotografie.

REPRO: TREYBAL

Experimente im Zauberwald

Die Bilder der Fotografin Marlen Peix bilden nur scheinbar die Realität ab. Planeten im Weltall sind einfach nur Kugeln, die im Keller abgeleuchtet wurden

VON KATJA SEBALD

Starnberg – Fotografiert sie im Weltall? In den Tiefen des Meeres? In einem Zauberwald, auf nächtlichen Spaziergängen, in der Oper? „Die meisten Bilder entstehen bei mir im Keller“, bekannte Marlen Peix bei der Eröffnung ihrer Ausstellung „scheinbar“ in der Galerie der Kreissparkasse in Starnberg.

Die Bilder der in Starnberg lebenden Fotografin bilden die Realität ab. Diese Realität ist aber eben nur „scheinbar“ das, was man zu sehen meint: Die vermeintlichen Planeten im vermeintlichen Weltall sind vielleicht einfach nur kleine Kugeln, die im Studio fotografiert wurden. Papagena und Papagena sind aus der Tube gedrückte Farben auf einer Glasplatte. Und der Zauber-

wald ist ein schöner Kiefernwald, allerdings mehr als kunstvoll verwickelt: „Nichts ist, wie es scheint. Nichts scheint, wie es ist.“ Mit diesem Satz ist auch die aktuelle Ausstellung von Marlen Peix überschrieben, für die sie ihre Bildmotive mittels Kamerabewegung, Langzeitbelichtung und digitaler Bildbearbeitung so

Peix verfremdet mittels Langzeitbelichtung oder digitaler Bildbearbeitung

stark verfremdet hat, dass sie nicht mehr zu erkennen sind. Ihre Bilder sprengen die Grenzen konventioneller Fotografie, denn als Prinzip liegt ihnen das Experiment zugrunde. Ihr Umgang mit der Kamera ist

ebenso souverän wie locker. Auch bei der nachträglichen Bearbeitung der Bilder am Computer geht Marlen Peix ohne die übliche Scheu vor, sie verändert Farben und fügt zusätzliche Bewegungsstrukturen hinzu. Dadurch entstehen surreale oder auch ruhige, minimalistische Bildwelten, in denen das ursprüngliche Motiv eine völlig untergeordnete Rolle spielt. Präsentiert werden die meisten Fotografien als Pigmentdrucke hinter Acrylglas.

Experimentell sind auch die „Photogramme“, für die lichtempfindliches Papier ohne Einsatz einer Kamera belichtet wurde. Und experimentell ist – zumindest für Marlen Peix selbst – erst recht der Trickfilm „The last dance“, für den die Künstlerin in Starnberg sechshundert einzelne Fotos aneinandergefügt hat.

Die 1950 im Harz geborene Marlen Peix lebt seit 1974 in Starnberg. Die Fotografie betrieb sie viele Jahre neben ihrem eigentlichen Beruf, der Physiotherapie. 2005 gab sie ihre Praxis auf, besuchte Fortbildungen und machte das Hobby zu ihrem neuen Beruf. Seither waren ihre Fotoarbeiten in zahlreichen Ausstellungen im Starnberger und Münchner Raum zu sehen. Anfang 2010 hat sie außerdem den integrativen Foto-Verein „Die FotoWilden“ gegründet, in dem sich Menschen mit und ohne Behinderung zum gemeinsamen Fotografieren treffen.

Die Ausstellung „scheinbar“ von Marlen Peix ist noch bis zum 17. Januar 2014 in der Galerie der Kreissparkasse in Starnberg zu sehen.

GALERIE DER KREISSPARKASSE

Fotografie als malerischer Prozess

Marlen Peix' gelungene Experimente

VON ASTRID AMELUNGSE-KURTH

Sternberg – Zeitgenössische Kunst ist ohne Fotokunst nicht mehr vorstellbar. Erst 1977 stellte die dokumenta 6 in Kassel zum ersten Mal Arbeiten von historischen und zeitgenössischen Fotografien aus. Bis dahin galt, dass Fotos lediglich die Realität abbilden, archivieren, dokumentieren. Manchmal aber verformte der Zufall die Abbildungen, wie bei Man Rays berühmten Porträtfoto der Marquise Casati, wo die Augen verpackelt und in die Länge gezogen waren. Das gab der Dame ein tiefgründiges Aussehen. Seitdem – das Foto stammt aus dem Jahr 1928 – gilt der bewusste Einsatz von Zufallstechniken als Kunstform, wie Katrin Bach zur Eröffnung der Ausstellung „scheinbar“ von Marlen Peix in der Galerie der Kreissparkasse in Sternberg erläuterte.

Die Sternberger Fotografin experimentiert. Mit Licht, mit Bewegung, mit Wahrnehmungen und zunehmend auch mit dem Computerprogramm Photoshop. Die digitale Bearbeitung gleicht einem malerischen Prozess, bei dem man mit Pinseln und Radiergummis, Effekten und Farbfiltern Bilder nicht nur korrigieren, sondern auch maßgeblich verändern kann. Manchmal greift die Fotografin aber auch auf Techniken aus den Anfängen der Fotografie zurück, lichtet schon mal mit einer Lochkamera Gegenstände auf lichtempfindlichen Materialien ab. Für die Kreissparkasse sind es Geldscheine, die als Photogram ihrer Materialität, auch ihres Wertes beraubt werden und nicht mehr sind als graue Schatten in einem luciden Bildgeschehen.

„Malen mit Licht“ – so könnte man die Fotoschau überschreiben. Der gemeinsa-



Grüne Schatten geistern durch die Galerie: Marlen Peix hat ihre Fotoausstellung „scheinbar“ getauft.

PHOTO: JAKSCH

me Nenner der Bildserien: „Nichts ist, wie es scheint und nichts scheint, wie es ist.“ Da sind weißgründige Aufnahmen mit überbelichteten menschlichen Figuren, die sich ins Diffuse auflösen. Es geistern grüne Aliens auf durchsichtigen Plastikfahnen

durch den Raum, leuchtend bunte Lichtkegel schweben wie Planeten im Universum, Farben tanzen, verflüchtigen sich im Nichts, ein kurzer Augenblick aus Licht und Bewegung. Fackeln, in der Dunkelheit von unsichtbarer Hand bewegt, verwirbeln zu Licht-

kreisen im Universum, hinterlassen Zeichen wie Menetekel an der Wand. Immer wieder wird sich der der Betrachter dabei erwischen, erkunden zu wollen, welcher Gegenstand denn da „in Wirklichkeit“ abgeleuchtet wurde. Ist der „Goldrausch“ ein Haufen aus

Laub? Bonbonpapier? Es wird so viele Erklärungen geben wie Betrachter.

scheinbar

Die Ausstellung in der Galerie der Kreissparkasse ist bis 17. Januar zu den Öffnungszeiten der Sparkasse zu sehen.